

## Warum schweigen wir?

Seit einigen Jahren beobachten wir eine zunehmende Verbreitung von menschenfeindlichem rechten, rassistischen, antisemitischen und muslimfeindlichen Denken. Die Enthemmung, die mit der populistischen Verbreitung rechter Positionen einhergeht und von denjenigen, die diese Positionen verbreiten, gewollt und in Kauf genommen wird, führt zu einer beängstigenden Zunahme von Gewalt und Terror. Erinert sei hier exemplarisch an die sog. NSU-Morde (2000-2007), den Mord an Walter Lübcke (2019), den Anschlag auf die Synagoge an Jom Kippur in Halle (2019) und den antimuslimischen Terrorakt in Hanau (2020).

Entsetzt, wütend, traurig und beschämt sind in der Regel die öffentlichen Reaktionen auf diese rassistischen, antimuslimischen und antisemitischen Morde. Diese stützen sich oft auf Verschwörungstheorien, die frauen-, lesben- und schwulenfeindliche Ideen bedienen. Eine breite Öffentlichkeit solidarisiert sich mit den Opfern und versichert sich im „Nie Wieder“ gegenseitig, dass gerade in Deutschland so etwas nicht geschehen dürfe.

Viele Psychoanalytiker\*innen fühlen sich von dieser gesellschaftlichen (Rück-) Entwicklung beunruhigt und betroffen. Auf Webseiten einiger psychoanalytischer Institute sind Antidiskriminierungserklärungen zu finden, die sich deutlich von menschenfeindlichem Gedankengut abgrenzen und diese als unvereinbar mit unserer psychoanalytischen Haltung und Geschichte markieren. Auch die Internationale Psychoanalytische Vereinigung hat bereits 2002 eine Antidiskriminierungserklärung veröffentlicht.

Wir verstehen diese Positionierungen der psychoanalytischen Community als Versuche der unmissverständlichen Grenzziehung gegen jedwede Diskriminierung.

Denn es ist gerade das Schweigen, was in der Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland verheerende Auswirkungen zeitigte: Am 1.12.1935 beschloss die Mitgliederversammlung der DPG sich angesichts der nationalsozialistischen Machtübernahme nicht aufzulösen, stattdessen aber die jüdischen Mitglieder zum Austritt zu nötigen. Das Schweigen vieler damaliger DPG-Mitglieder zu diesem Beschluss ist etwas, was uns heute mit Trauer und Beschämung erfüllt.

Wie ist es mit dem Schweigen heute? Was tun wir, wenn auch innerhalb unserer Reihen, rechtes/populistisches/rassistisches/antisemitisches/muslimfeindliches/heterosexuell dominiertes oder homosexuell verachtendes Denken auftaucht?

Zunächst fällt auf, wieviel Angst es macht, sich politisch gegen jegliche Form von Diskriminierung zu positionieren. Wir fragen uns, ob es Psychoanalytiker\*innen besonders schwerfällt, sich in der Öffentlichkeit, auch im Rahmen psychoanalytischer Veranstaltungen, menschenverachtendes Denken anzusprechen, weil wir fürchten, damit nicht mehr „neutral“, sondern erkennbar zu werden? Oder schweigen wir, weil wir idealerweise auch in schwierigsten Diskursen die Abstinenz bewahren?

Wer nicht schweigt, sieht sich Ängsten vor dem Ausgeschlossenwerden oder der stummen Gewalt durch eine schweigende Mehrheit ausgesetzt, der Erfahrung von schmerzhafter Verleugnung und plötzlicher Isolierung mitten in der Gruppe. Immer wieder beobachten wir in Situationen, in denen jemand das Schweigen bricht, dass diese Person als aggressiv, übertreibend, moralisch oder politisch korrekt wahrgenommen wird. Gleichzeitig gibt es das Phänomen, dass im Nachhinein Menschen diejenigen persönlich ansprechen, die zuvor das Schweigen gebrochen haben und sich dafür bedanken.

Das Schweigen zu brechen macht Angst. Es birgt die Gefahr, selbst zur Zielscheibe für Angriffe zu werden. Im Schweigen zu bleiben hat jedoch einen häufig ebenso unangenehmen Preis: Mit einer (ver)schweigenden Mehrheit zu schweigen ist unangenehm und lässt uns nicht selten beschämt und beschädigt zurück.

Mit der Antidiskriminierungserklärung des Psychoanalytischen Institut Berlin möchten wir einen Denkraum öffnen. Wir möchten uns positionieren, was uns angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung unerlässlich scheint.

Die Antidiskriminierungserklärung des PaIB wurde in einem demokratischen Diskussionsprozess mit den Mitgliedern des Instituts abgestimmt – wohl wissend, dass wir uns noch oft fürchten werden, das Schweigen zu brechen.

#### **Erklärung des Psychoanalytischen Institut Berlin:**

**Die Mitglieder des PaIB sind den ethischen Grundsätzen der IPA, der DPG und der Antidiskriminierungserklärung der IPA**

**<https://www.ipa.world/IPA/en/IPA1/Procedural Code/Non Discrimination Policy.aspx>**

**verpflichtet. Wir wenden uns gegen jede Form der Diskriminierung, insbesondere Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung, ethnischer Herkunft, Hautfarbe, Race<sup>1</sup> (Rassifizierung) und Religion.**

Berlin, 18.08.2020

Sigrid Dümmlin, Feriŝde Ekŝi, Iris Hefets, Günter Holler, Jan Lindmeyer, Sylvia Schulze

---

<sup>1</sup> Zum Begriff **Race** siehe z.B. Delgado, Richard; Stefancic, Jean (2001). Critical Race Theory: an Introduction (1st ed.). New York: New York University Press.